

Besonders lehrreich ist auch der Beitrag von D. Gerson, Der Jude als Bolschewist. Die Wiederbelebung eines Stereotyps, mit folgender Gliederung: Judentum und Sozialismus: Von den Ursprüngen eines Stereotyps; Die Revolutionen 1917 bis 1919: Das Feindbild verfestigt sich; „Der Jude als Bolschewist“ legitimiert den nationalsozialistischen Genozid; Tabuisierung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges; Wiederannäherung an ein Feindbild im „Historikerstreit“; Nach dem 9. November 1989: Ein altes Stereotyp entschuldete das neue Deutschland. Aufschlußreiche Zitate! Daß die „Realitätsverweigerung“ („Auschwitzlüge“!) sich „als antisemitisches Prinzip“ entpuppt, zeigt der Herausgeber W. Benz in seinem gleichnamigen Beitrag.

Franz Mußner

Bücherschau

L. Anckaert, B. Casper, **An exhaustive Rosenzweig Bibliography**. Primary and secondary writings. Instrumenta Theologica 14. Hg. Bibliothek van de faculteit der godgeleerdheid van de k. u. Leuven. 1995.

Gute Bibliographien sind spannende Bücher! Was wurde von einem Autor, wann, wo und in welcher Sprache herausgegeben? Rezeptionsgeschichte in nackten Daten. Oder: wer hat als erster über den Autor außerhalb des ursprünglichen Entstehungs- und Wirkungskreises publiziert? Nach diesen Kriterien ist auch diese erweiterte Ausgabe der Rosenzweig-Bibliographie (die erste Ausgabe war von 1990) eine spannende Sache und ein gutes Werkzeug für das Studium von Rosenzweig und der vielen, die von ihm beeinflußt wurden.

Kritische Anmerkungen kann man schon machen. Der kleinliche Leser bemerkt, daß die Schreibweise der Autorennamen nicht einheitlich ist; manchmal mit Vornamen oder Initialen, manchmal ohne. Die Schreibweise von Namen wurde dem amerikanischen System angepaßt. Von der Osten-Sacken findet man also unter V. Bei Posthumus Meyjes gibt es keinen Bindestrich.

Inhaltlich fehlt natürlich etwas. Einige Artikel aus ‚In de waagschaal‘ hätten die Editoren aufnehmen sollen. Schlußendlich ist ‚In de waagschaal‘

doch dazu das Geisteskind Miskottes, der fast als erster außerhalb des jüdischen Kreises über Rosenzweig publizierte.

Daß man Roel Oost aufnimmt, ist mir sehr sympathisch, daß man aber die gute Dissertation von Uwe Fw. Bauer vergißt, die – in deutsch erschienen – eine gute Zusammenfassung der Wirkung der Bibelübersetzung von Buber/Rosenzweig ist, erscheint unverständlich.

Auch ‚Ter Herkenning‘ und ‚Wending‘ und die ‚Zeitschrift für dialektische Theologie‘ sind holländische Publikationen, die ihre Wurzel teilweise bei Rosenzweig haben.

Trotzdem ist diese Bibliographie empfehlenswert. Wichtiger, als sich über Kleinigkeiten aufzuregen, ist es, sich mit der Größe Rosenzweigs zu befassen.

Nico Sonneveld

Fritz Backhaus (Hg.), **„Und groß war bei der Tochter Jehudas Jammer und Klage ...“** Die Ermordung der Frankfurter Juden im Jahre 1241. Schriftenreihe des Jüdischen Museums Frankfurt am Main, Band 1. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1995. 116 Seiten.

Im Mai 1241 kam es in Frankfurt zu einem Pogrom, dem fast die gesamte jüdische Bevölkerung zum Opfer fiel. Die Beiträge in diesem Buch geben ein erstes umfassendes Bild über die Motive, Ursachen und Wirkungen der „Ersten Frankfurter Judenschlacht“, wie dieses Pogrom in der Chronik der Stadt Frankfurt genannt wird. Die Beiträge wurden als Vorträge bei der „LernNacht“ des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt im Jahre 1991 gehalten, einer Veranstaltung zum Gedenken an die sogenannte „Reichskristallnacht“, bei der jedes Jahr ein Thema aus dem Bereich Judenverfolgung und Antisemitismus behandelt wird. Ziel dieser Veranstaltung und somit auch der Vorträge ist nicht nur die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse, sondern Grundlagen für einen Dialog zwischen Juden und Nicht-Juden zu schaffen. Die Analyse der Ereignisse des Pogroms von 1241 ist dabei deshalb von großer Bedeutung, weil dieses Pogrom als Beginn einer Kette von Judenverfolgungen angesehen werden kann, die bis in das 20. Jahrhundert reicht. Bernd Schneidmüller befaßt sich daher in seinem Beitrag „Eine Pfalzstadt in der Krise: Frankfurt am Main im Jahre 1241“ auch eingehend mit der historischen und politischen Situation der Stadt Frankfurt am Beginn des 13. Jahrhunderts. Seine Grundthese lautet, daß sich damals die Stadt Frankfurt in einer